

## **Predigtgedanken von Michael Kreuzer zum 7. Sonntag im Jahreskreis (23.02.2025)**

Ich erzähle immer wieder gern die Geschichte von Franz von Assisi, wie er durch einen Wald marschierte. Es war kalt, windig, es regnete in Schaffeln, Franz war längst total durchnässt, er war dreckig von oben bis unten, er fror, er war hundemüde, es wurde schon finster. Da kam er endlich an ein Franziskanerkloster und klopfte an der verschlossenen Pforte. Ein Fenster ging auf, aber der Pförtner erkannte Franz nicht, sondern hielt ihn für einen Landstreicher. Statt Franz aufzumachen und aufzunehmen, leerte er einen Mistkübel über ihn aus und jagte ihn fort.

Als Franz seinen Gefährten diese Begebenheit erzählte, fragte er sie anschließend: „Wisst ihr, was vollkommene Freude ist? – Das ist vollkommene Freude!“

Jetzt könnte man meinen: Das ist mittelalterliche Leidensmystik, mystische Überhöhung des Leidens. Vollkommene Freude wäre demnach leiden wie Christus; verkannt werden statt erkannt werden; Verachtung statt Beachtung finden; statt gebührender Ehrerbietung erntet man Abweisung; statt, dass man ein Dach über dem Kopf findet, wird die Leidensstrecke noch um eine ganze Nacht verlängert. Das ist nichts anderes als ungebührende Leidensverherrlichung.

Ich verstehe die Geschichte anders. Ich zweifle nicht daran, dass Franz damals wahrhaftig von vollkommener Freude durchflutet worden ist. Vollkommene Freude ist, wenn einem Kränkung widerfährt und man dann spürt, geliebt zu sein. Vollkommene Freude ist, wenn man im selben Moment, wo einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird, aufgefangen wird und man leibhaftig spürt, von welcher großen Liebe man getragen ist. Dann können einem Wind und Wetter und ein über den Kopf ausgeleerter Mistkübel nichts anhaben, weil einem warm ums Herz wird. Weil in einem Feuer brennt. Das ist tatsächlich Mystik. Das ist Eins-Sein mit Gott in dem Moment, wo man ganz ausgesetzt ist. Im Moment der krassesten Ablehnung erfährst du tiefes, tiefes Angenommen-Sein, das nicht angekränkt und angezweifelt werden kann. In der krassesten Entwürdigung erfährst du eine Würdigung, die dir durch nichts genommen werden kann. Das ist wirklich vollkommene Freude.

Das braucht man nur ausprobieren – und es wird einem diese Freude zuteil.

Mir hat einmal jemand gesagt: Es ist wichtig zu lernen, den eigenen Schmerz nicht wichtig zu nehmen. Dieses Wort hat mir ungemein geholfen und mich um Kilometer „vire ghaut“ (nach vorne geworfen) – wie man auf gut Wienerisch sagt. Wir neigen ja dazu, unseren Schmerz *sehr wichtig* zu nehmen. Auch das ist eine Kränkung: gesagt

zu bekommen, dass unser Schmerz, den wir erleiden, nicht wichtig sein soll. „Lass ihn einfach da sein. Nimm ihn hin als eine Begleiterscheinung. Und tu trotzdem das jetzt Notwendige und Richtige – auch unter Schmerzen. Wichtig ist, dass getan wird, was jetzt getan werden muss, wichtig ist aber nicht, ob du das mit Schmerzen oder mit Freuden tust. Vollkommen wurscht – mach es einfach!“

Seinen Schmerz nicht so wichtig nehmen, heißt sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, sein gekränktes Ego nicht für so wichtig zu halten. Es ist vollkommene Freude, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Die Welt dreht sich nicht um dich. Es ist vollkommene Freude, anstandslos hinzunehmen, nicht der Mittelpunkt der Welt zu sein, vielmehr zu wissen, dass dieser Platz schon besetzt ist – und zwar vom Richtigen.